



„aufgeschlossen“ Künstlerinnen im Zellentrakt

Informationen zu den Künstlerinnen und ihren Werken:

Ausstellung vom 5. September – 15. Dezember 2019
Gedenkstätte Zellentrakt, Rathausplatz 1, 32052 Herford

Veranstalter: Kuratorium Erinnern Forschen Gedenken e.V.
Kuratorin: Elke Brunegrab



Kuratorium Erinnern Forschen Gedenken
Rathausplatz 1, 32052 Herford, 0 52 21 / 18 92 57
www.zellentrakt.de, info@zellentrakt.de

**demokratie
leben**

Mit Förderung durch
Landeszentrale
für politische Bildung
Nordrhein-Westfalen



Susanne Albrecht

1960 in Kaufbeuren geboren, lebt und arbeitet in Herford.

Künstlerische Schwerpunkte:

-Plastik (Stein, Stoff und andere Materialien).

-Öffentlicher Raum u.a.:

- JVA Herford *Die Korrektur* Bronzeplastik und Platzgestaltung
- *Hexentreppe* Herford in der Radewig
- Johannisberg Bielefeld *Unter Zwang* Betonplastik.

-partizipative Aktionen u.a.:

- *Atelier im Stadtraum* Aktion mit 70 Herforder BürgerInnen zur Eröffnung des Museums Marta Herford
- *City Walk* zum Thema Steine in der Stadt in Kooperation mit dem Kunstverein Bielefeld
- Wandgestaltung Welthaus Bielefeld

-Leitung des Kunstraums *Kiosk24* in Herford.

Arbeiten in privaten und öffentlichen Sammlungen u.a.:

Sammlung Museum Marta Herford

Arbeitsaufenthalte in Brasilien, Italien, Türkei, Teilnahme an internationalen Bildhauersymposien

Lehraufträge an Hochschulen u.a.:

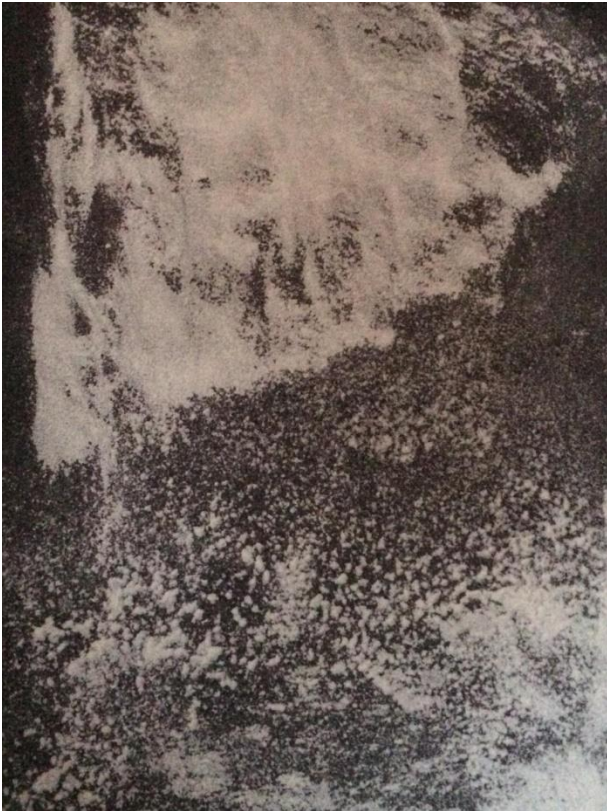
Bielefeld, Paderborn, Kunstakademie Münster.

Ausstellungen regional, überregional und international.

Kontaktdaten:

www.susanne-albrecht.info

Die Wand vor Augen



Steinabrieb auf Schleifpapier

Selbstverständlich sind an diesem Ort die Gräuel des Holocausts nicht weit entfernt und doch ist die Entwicklung der Arbeit nicht nur aus diesem Wissen heraus generiert.

Vielmehr liefern Begriffe wie Willkür, Ausgeliefertsein, Aussichtslosigkeit, sich aus dieser Lage zu befreien die Ausgangslage meiner Arbeit.

Schwarzes Schleifpapier kleidet eine Wand der Zelle aus, darauf zu sehen: Spuren eines abgeriebenen Steins.

Ergänzt durch eine Seite des *Calender* von Lawrence Weiner mit dem Text:

SOME STONE TO STAND ON
SOME STONE TO HOLD
SOME STONE TO THROW

Dieser Stein scheint aufgerieben zu sein.

Katharina Hagemann

Geboren 1969 in Stade
verheiratet, 3 Kinder, lebt und arbeitet in Herford-Eickum

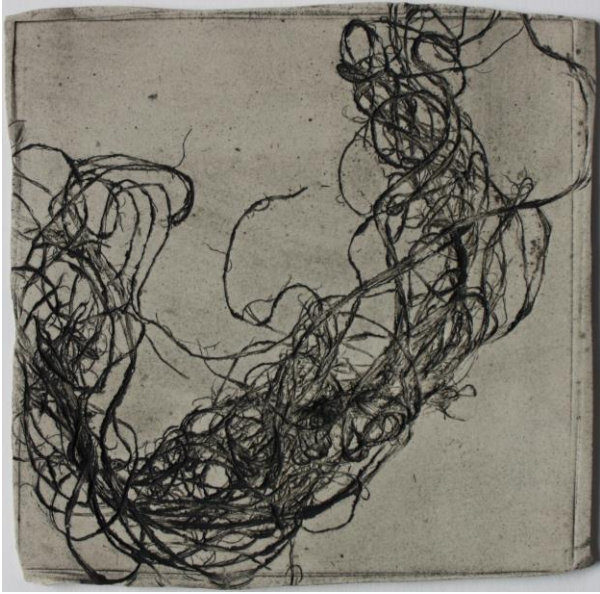
1989-92	Ausbildung als Keramikerin, Bochum
1992-93	Praktikum bei Grete Nash, Kristiansand / Norwegen
1993-95	Studium, Mainz: FB Kunst, Keramikklasse Prof. Volker Ellwanger
1995	Förderpreis Kunsthandwerk Rheinland-Pfalz
1995-2003	Studium Hochschule für Künste, Bremen bei Prof. Fritz Vehring (1996-2000 Familienzeit)
2002	Diplom
2002-03	Meisterschülerstudium bei Prof. Fritz Vehring

Ausstellungen seit 1995

Kontaktdaten:

Diebrocker Straße 429, 32051 Herford
katharina.hagemann.hagemann@web.de

Vom Verschwinden und Erinnern



*Speicherplatte No. 12 -aufgelöstes Band- 2016
Steinzeug, eingefärbt, 1280°C ox.*

Wie kann das Erinnern und Bewahren von Ereignissen, von Leben und von Dingen gelingen?

Was und wie erinnern wir?

In welcher Form geben wir Erinnerung weiter?

Ich möchte Spuren aufnehmen im Zellentrakt, in der Zelle Nr. 2: Bodenspalten, Ecken, Fenster, Kontrollloch, Schriftritzungen am Türrahmen ... und mittels Frottagen und Tonabdrücken den Raum abtasten. Es ist ein Herantasten und Erahnen all dessen, was einmal an diesem Ort geschehen ist. Übermalungen haben direkte Spuren bereits überdeckt, aber nicht ganz verschwinden lassen.

Weiter möchte ich aus der Zelle heraus in die Gegenwart gehen und Spuren unserer Zeit aufnehmen.

Was bewegt uns heute?

Der Klimawandel ist ein drängendes Thema – das massive Artensterben und die damit einhergehende Bedrohung unserer Lebensgrundlage.

Dinge aus dem hier und jetzt: Insekten, Pflanzen ... drücke ich in Tonplatten ab. Zufällig gefunden, keiner Logik folgend sammele ich auf, was mich umgibt und mir vor die Füße fällt.

Es entsteht ein Archiv aus kleinen Tontafeln (Speicherplatten), welche jeweils einen Abdruck zeigen. Durch das Brennen des Tons sind die Informationen der Dinge für lange Zeit gespeichert.

Angelika Höger

Angelika Höger wurde 1966 in Freiburg im Breisgau geboren. Sie studierte Visuelle Kommunikation an der Fachhochschule für Gestaltung in Bielefeld u.a. bei Prof. Suse Wiegand (Plastik und Objekt), Prof. Martin Deppner (Kunstwissenschaft), Prof. Gottfried Jäger (Fotografie) und Prof. Jochen Geilen (Zeichnung und Druckgrafik). 2004 Diplom, 2014 Master

Seit 2009 lebt und arbeitet sie im Künstlerhaus Artists Unlimited in Bielefeld. Im selben Jahr formierten sich das Klangkunsttrio Geplante Obsoleszenz, 2014 das Cooperativa Ensemble und 2016 das Institut für pulsare Phoneidoskopie unter ihrer Mitwirkung.

Sie beschäftigt sich mit Rauminstallationen, kinetischen Objekten, Video, Zeichnung und Klangkunst. Schwerpunkt der aktuellen künstlerischen Arbeit sind Experimente, die sich selbstständig machen, geräuschvolle kinetische Objekte, haptische Zeichnungen und Filme von Versuchsaufbauten. All das formiert sich ortsbezogen immer wieder neu.

Artists Statement:

„Kunst gibt mir die Möglichkeit, komplexe Sachverhalte und Gedankengänge zu formulieren. In meinen Rauminstallationen kann ich mich wie in Gedankengebäuden bewegen und Zusammenhänge visualisieren, die schwer zu fassen sind. Dabei wird nichts festgeschrieben und vage Ahnungen behalten ihre Beweglichkeit.“

Einzelausstellungen

2019 Bodenlos, Treppenhausgalerie im Elsbachhaus, Herford

2018 Von Dingen und Undingen, Kunstverein für den Kreis Gütersloh

2017 Das Gestell, galerie D, Bielefeld

2015 Snellius-Gewirke, Galerie GUM Bielefeld

2015 Catch of the day, Sirius Arts Centre, Cobh / Irland

2011 Mein Gefühl, behaust zu sein, Galerie écart, Osnabrück

2010 Vielleicht hat es so begonnen, Galerie Artists Unlimited, Bielefeld

2009 Giochi d'ombra, THE ROOM, Turin / Italien

2008 Von Federn, Föhnen und Fragmenten, Galerie écart, Osnabrück

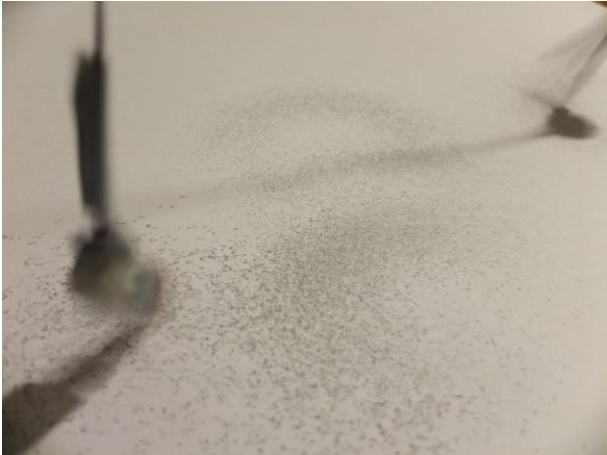
2006 Ästhetik des Verschwindens, Tabakmuseum Bünde

2004 Der normale Zustand der Atmosphäre ist die Turbulenz, Marta Kapelle, Herford

Kontakt Daten:

www.angelika-hoeger.de

Zeitspur



Situative Installation

Spuren suchen, Spuren finden, Spuren legen und Spuren verwischen. Die Zeit wird im Raum Erinnerung und Erinnerung wird im Raum Zeit. In dieser Situation nimmt Angelika Höger Eingriffe am Ort vor. Solche Eingriffe können vage Installation genannt werden – konkret aber sind es Erfahrungsmöglichkeiten.

Vgl. auch Begleitprogramm (letzte Seite)

Nina Koch

1961 in Dahl / Ennepe-Ruhr-Kreis geboren

1982 – 1992 Studium an der Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Gestaltung bei Richard Hess

1995 – 2001 Lehrauftrag für „Plastisches Gestalten“, Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Gestaltung

Seit 2010 Lehrtätigkeit, Gesamtschule Friedenstal, Herford

Nina Koch lebt und arbeitet in Bielefeld

1. Preis Wettbewerb Mahnmal der Opfer des Zweiten Weltkrieges in Medebach und Auftrag zur Realisierung, 2005

1. Preis Wettbewerb Denkmal Katharina von Bora, Lutherstadt Wittenberg u. Auftrag zur Realisierung, 1999

Gestaltung von bedeutsamen Preisen:

- 1998 Gestaltung des "Internationaler Preis des Westfälischen Friedens" Wirtschaftliche Gesellschaft für Westfalen und Lippe e.V. (WWL), Münster
- 1993 Gestaltung Friedrich-Wilhelm-Murnau-Filmpreis. Murnaugesellschaft Bielefeld
- 1992 Gestaltung Film- u. Videopreis, Filmhaus Bielefeld u. WDR- Landesstudio Bielefeld

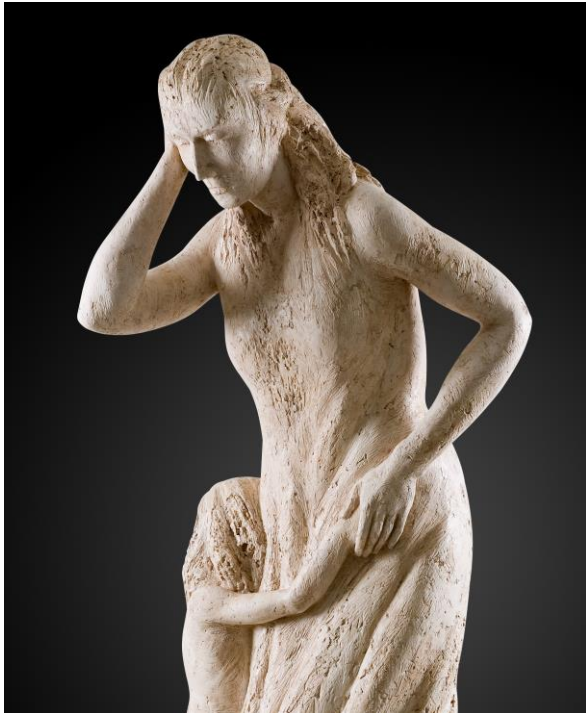
Zahlreiche Preise bei Kunstwettbewerben und Arbeiten im öffentlichen Raum u.a.: Bielefeld, Darmstadt, Dortmund, Düsseldorf, Espelkamp, Fulda, Wittenberg, Gütersloh, Medebach, Menden

Zahlreiche Einzelausstellungen im In- und Ausland sowie Ausstellungsbeteiligungen

Kontaktdaten:

www.nina-koch.de

Skulptur „Trauernde“



Meine Skulptur „Trauernde“ zeigt eine stehende Frau mit einem Mädchen. Das Mädchen schmiegt sich eng an die Frau, verbirgt ihr Gesicht im Stoff des Kleides. Ist es ihre Mutter? Wir wissen es nicht. Die Mutter hält mit ihrer linken Hand das Händchen des Mädchens, aber es wird deutlich, dass ihre Gedanken woanders sind. Ihr erhobener rechter Arm und ihre an der Schläfe liegende Hand lassen vermuten; sie hat Sorgen. Ihre Gesichtszüge sind angespannt, nachdenklich und traurig. Ihr Kleid ist zerrissen, ärmlich, sie blickt nach unten, vielleicht steht sie an einem Grab.

Ich habe diese Skulptur für die Stadt Medebach als Denkmal für die Opfer der beiden Weltkriege geschaffen. Es war mir wichtig, hier insbesondere auch den Frauen und den Kindern ein Denkmal zu setzen und damit auch Auswirkungen von Verfolgung, Folter, Freiheitsberaubung, Verletzung der Menschenrechte, Missachtung der Grundbedürfnisse eines Menschen und Krieg darzustellen. Die Ausstellungen und Veranstaltungen im Zellenstrakt verdeutlichen dieses Anliegen schon seit vielen Jahren auf mannigfaltige Art und Weise und weisen damit weit über den Ort des Zellentraktes hinaus.

Befindet sie sich in der Zelle, weil sie mit einem Mädchen gefangen wurde? Was ist das für eine Regierung, die zulässt, dass selbst Kinder gefangen genommen werden? Blickt sie sorgenvoll, weil sie nicht weiß, wie und ob ihr Leben weitergeht? Was haben sie und das Mädchen erlebt?

Diese und andere offene Fragen regen zum Nachdenken an.

Alexandra Sonntag

Alexandra Sonntag studierte bei Johannes Hüppi an der HBK Braunschweig und war Meisterschülerin bei John M. Armleder. Die Künstlerin hat bereits vielfach ausgestellt, u.a. an der EPH Zürich, der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Bern, im Kunstverein Rüsselsheim, im Kunstverein Tiergarten in Berlin, in Luzern, Rom und Vilnius, im Bielefelder Kunstverein, im Marta Herford oder im Franke Institut for the Humanities an der Universität Chicago.

Werke der Künstlerin befinden sich in privaten und öffentlichen Sammlungen. Sie lebt und arbeitet in Bielefeld, Herford und Genf.

Kontakt Daten:

Alexandra Sonntag, Diebrocker Straße 45, 33613 Bielefeld, 0176 – 26 00 20 85
alexandrasonntag.de, info@alexandrasonntag.de, a_sonntag@web.de (intern)
instagram: alexandra.Sonntag

P4



Video-Loop, Portrait meiner Mutter (Öl auf Holz, 40 x 30 cm, 2012), Text

Meine Mutter wurde am 21. März 2017 körperlich unversehrt mit einer manischen Störung in der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik Herford aufgenommen. Am 27. November 2017 ist sie an den Folgen dieses Aufenthalts verstorben.

Sie erlitt in der Psychiatrie eine medikamentös induzierte, ärztlich und pflegerisch über sieben Tage nicht erkannte, massive innere Blutung, an der sie am 19. April auf Station bereits beinahe verstorben wäre. Sie wurde zum Pflegefall.

Es folgten 14 Tage Intensivstation, acht Wochen stationärer Behandlung mit operativem Eingriff, vier Monate Pflegeheim, sieben Wochen häuslicher Pflege.

Ich habe bei den wiederholten Psychiatrieaufenthalten meiner Mutter in den Kreisen Herford, Gütersloh, Minden-Lübbecke und in Bielefeld medikamentöse Behandlungen erlebt, deren Folgen an Körperverletzung grenzten. 2007 erlitt sie einen Komazustand über sieben Tage als Folge einer zu hohen Haloperidol-Dosis (hochpotentes Neuroleptikum) in der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik Herford.

Es gab Isolierungen mit und ohne Fixierungen, sie erfuhr Drohungen seitens des Personals. Als betreuende Tochter bin ich selbst von ärztlicher Seite bedroht worden.

Die Psychiatrie ist ein stigmatisierter, dunkler Bereich, in dem in hohem Maße persönliches und familiäres Leid sichtbar wird.

Ich möchte die Wahrnehmung für diesen Bereich institutionalisierter Medizin sensibilisieren.

Das Wissen um psychische Erkrankungen muss gefördert werden, der medizinische und gesellschaftliche Umgang mit psychischen Erkrankungen muss sichtbar werden. Erkrankte müssen stärker geschützt, Angehörige unterstützt werden.

Vgl. auch Begleitprogramm (letzte Seite)

Gisela Wäsche

Geboren 1952 in Ravensburg
lebt und arbeitet in Bielefeld
1972 – 76 Studium Lehramt Kunst, Köln
1978 – 91 Lehrerin
seit 1991 freiberufliche Malerin
2002-11 Lehrauftrag Malerei an der Uni Bielefeld
seit 1996 eigene Malschule

Arbeitsaufenthalte

2017 Italien

2015 Island

2013 Namibia

2011 - 2015 Wanderung in Etappen von Bielefeld nach Hamar/Norwegen - ein Kunstprojekt
zusammen mit Andrea Köhn und Katharina Hagemann

2009 China

2007 Aran Islands/Irland

2002 Spanien, Camino de Compostella

Ausstellungen im In- und Ausland seit 1991

Mitglied im BBK OWL, Offene Ateliers Bielefeld

Kontaktdaten:

Gisela Wäsche, Niederwall 18, 33602 Bielefeld, Tel. 0521-25281405,
gisela.waeschle@gmail.com, www.gisela-waeschle.de

Sehen und nicht sehen



*Zeichnung/Papiere/Fotografie
Acryl auf Leinwand*

Basis meiner Arbeiten sind Infos, Berichte und Erzählungen über die Zeit des deutschen Nationalsozialismus wie auch über die Aufarbeitung danach, die mir aktuell – während der Ausstellungsvorbereitung – begegnet sind. Daraus entstanden ist eine mehrteilige Erinnerungsarbeit, die ihren Prozess mit einbezieht.

Erinnerung - Die Bewegungen meines Blicks gehen in die Vergangenheit, kehren zurück in die Gegenwart, gehen wieder zurück und gelangen wieder in die Gegenwart und immer ist der Weg gefüllt durch Texte, Bild- und Tondokumente, die berichten und erzählen von der Zeit des deutschen Nationalsozialismus bis heute.⁽¹⁾

Fragen werden aufgeworfen, es bilden sich Gefühle heraus, veränderte Sichten, weitere Fragen - ein Blick zurück; ein Blick ins Jetzt; viele Male...

Ich nehme Textstellen/Fotos auf, indem ich sie auf Papier übertrage und zeichnerisch darauf reagiere. Im Laufe des Prozesses wachsen die vielen einzelnen Erinnerungsstücke zu Ordnungen zusammen und bilden Räumlichkeiten. So entsteht eine Übersetzung der vielen Wege zwischen Vergangenheit und Gegenwart in eine Bildform, die, sobald sie beendet ist, selber zur Erinnerung wird.

Meine Malerei entwickelt sich dabei zu einem parallel verlaufenden Gespräch mit mir selbst über diese Erinnerungsarbeit.

- Sehen und nicht sehen -

⁽¹⁾ Verwendete Quellen:

- Jehuda Bauer, „Es ist nicht wie 1933 – aber es ist gefährlich“
- Helga Kohne, Christoph Laue (Hrg.), „Mariupol – Herford und zurück“
- Kurt Sontheimer, „Hannah Arendt“
- Martin Doerry, „Mein verwundetes Herz – Das Leben der Lilli Jahn 1900 – 1944“
- Maraline Loridan-Ivens, „Und du bist nicht zurückgekommen“
- Dietrich Bonhoeffer und Maria von Wedemeyer, „Brautbriefe Zelle 92“
- Jason D. Mark, Angriff, „The German Attack on Stalingrad in Photos“
- Reinhard Mey, „Die Kinder von Izieu“
- Ellen Sandberg, „Die Vergessenen“
- Gerrit Hohendorf, „Die Vernichtung von psychisch kranken und geistig behinderten Menschen unter nationalsozialistischer Herrschaft“
- Patric Seibel, „Ich bleibe immer der 4-jährige Junge von damals: Das SS-Massaker von Distomo“
- Steven Weinberg, „Zwei Reisende nach Breslau“
- Familien-Fotoalben
- Notierungen aus eigenen künstlerischen Projekten
- Geologische Zeichnungen /Darstellung von Raum als Fläche

Kristine Wedgwood-Benn

geboren 1965 in Rostock

Bühnenbildstudium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden

Studium der Freien Kunst an der HBK Braunschweig bei Norbert Tadeusz

Meisterschülerin von Norbert Tadeusz

lebt und arbeitet seit 1998 in Herford

Kontaktdaten:

www.kristine-wedgwood-benn.de

„Es geht alles vorüber“



9 Figuren - Wandinstallation aus Papierschnitten

Ausgeliefertsein, Ausharren in der Situation des Eingesperrtseins und der Unsicherheit.

Die tröstenden Worte „Es geht alles vorüber“ sind der Titel der Wandinstallation aus Papierschnitten, die nach Federzeichnungen von ruhenden Menschen entstanden.

Ein Personenkreis aus jetzt in Herford lebenden Menschen schlüpft als zu Porträtierende in die Rolle der damaligen Insassen, von denen der eine oder andere die in Zelle 2 eingeritzten Worte „Es geht alles vorüber“ als Hoffnung spendenden Trost empfunden haben könnte.

Fixiert sind die Papierschnitte aus filigranen, teils in den Raum schwebenden Papierlinien lose an den Wänden des Ganges. Die Schatten werfenden Linien bilden eine lebendige Körperlichkeit und suggerieren einen Blick zurück in die Situation, als die Inhaftierten in den Zellen ihren verschiedenen Schicksalen entgegen sahen.

Die liegenden Figuren sind in einer gleichförmigen horizontalen Position angeordnet, ähnlich der „Stapelung“ der Schlafenden in Dreifachstockbetten.

Die künstliche Position, die nicht der Perspektive der Modell-Situation entspricht, spiegelt die „Unbequemlichkeit“ der Lage.

Die Individualität der Porträtierten wird gebrochen, zumal eine der Figuren ein Konstrukt darstellt und keinen Namen hat.

Während die Federzeichnungen nach Modell durchaus realistisch sind, wird der Umgang mit den Papierschnitten zu einem Experiment im Umgang mit der menschlichen Figur.

Verformungen, Verzerrungen von Proportionen, herabfallende oder umgeklappte Linien usw. sind gewollt.

Bewusst wurde der Gang, nicht eine der Zellen, als Ort für die Installation gewählt.

Die durch das Vorübergehen ermöglichte wechselnde Wahrnehmung wandelt zwischen figürlicher Präsenz und Auflösung.

So spiegeln die Papierschnitte Veränderlichkeit und Vergänglichkeit wider.

Vergänglichkeit und Veränderlichkeit von privaten und historischen Situationen, von Form und Materialität.

Schlaf als Trost.

Die Personen ergeben sich in ihr Schicksal, ein Ausharren im Schlaf hilft, die Zeit zu überbrücken, bis hoffentlich alles vorüber ist.

Begleitprogramm:

Künstlerinnen-Gespräche:

Einige Künstlerinnen werden jeweils an den Öffnungstagen (Sa/So 16 – 18 Uhr) und in der Herforder Kulturnacht am 28. September 2019 anwesend sein. Infos über die Presse bzw. www.zellentrakt.de. Nach Vereinbarung über info@zellentrakt.de oder Tel. 05221/189257 können weitere Gespräche stattfinden.

Performance:

Angelika Höger wird am Mittwoch, 9. Oktober 2019, 18 Uhr im Zellentrakt eine Performance mit dem Klangkunsttrio Geplante Obsoleszenz zeigen:

Das Klangkunsttrio Geplante Obsoleszenz:

Zwischen Performance, Geräuschkunst und öffentlich gemachtem Experiment bewegen sich die Auftritte des Klangkunsttrios Geplante Obsoleszenz. Gemeinsam gehen sie auf akustische Entdeckungsreise, erkunden Räume, Materialien und Themengebiete. Experimentierfreude und Spontanität stehen dabei im Vordergrund. Direkt vor Ort gefundene Dinge dienen dem Trio als Instrumentarium. Der Ort selbst wird zum Spielplatz der drei Klangkünstler. Das Publikum kann visuelle Eindrücke mit einem ungewöhnlichen Hörerlebnis verknüpfen.

Das Trio arbeitet seit 2009 zusammen und beschäftigt sich mit elektroakustischen Klangprojekten. Alle drei Mitwirkenden haben verschiedene künstlerische Herangehensweisen, die sich in ihrem gemeinsamen Projekt zu einem lebendigen Dialog bündeln.

Marcus Beuter ist Audiokünstler, elektroakustischer Komponist und Improviser. Im Fokus seiner Arbeit stehen field recordings. Der akustische Bezug zur Umwelt, die Wirkungen von Umweltgeräuschen auf unseren Alltag sind ebenso Schwerpunkte seiner Arbeit, wie diese aus ihrem Kontext herauszuheben und neu zu arrangieren. Er ist Mitbegründer des Labels fragmentrecordings (www.marcusbeuter.de).

Angelika Höger arbeitet vor allem mit interaktiven Rauminstallationen, die in einen Dialog mit ihren Betrachtern treten. Ihre kinetischen Objekte verbinden sich mit vorhandenen Raumelementen zu temporären Einheiten. In einem Balanceakt zwischen Chaos und Ordnung behält das Experiment stets die Oberhand. Bewegung, Raum und Klang spielen auch in ihren Performances eine wichtige Rolle (www.angelika-hoeger.de).

Peter Schwiager befasst sich mit elektroakustischer Improvisation und circuit bending. Synthesizer, Gameboy oder umgebautes Kinderkeyboard setzt er gern wild verkabelt bei seinen Performances ein. Situationsbezogen baut er seine Instrumente selbst. Er arbeitet unter anderem mit Theatern zusammen, die seine Instrumente auf der Bühne einsetzen. (www.stanpete.de, www.geplante-obsolenz.eu)

Vortrag/Gespräch:

Alexandra Sonntag bietet am 13. November 2019 um 19:00 Uhr im Zellentrakt ein/ein Vortrag/Gespräch mit Dr. Wolf Müller zum Thema „Informierte Mündigkeit in der Psychiatrie“ an.